

Heilung des Blindgeborenen Johannes 9,1-41

Besinnung beim Versöhnungsgottesdienst am 4. Fastensonntag 2017 anhand des Sonntagsevangeliums Johannes 9,1-41

Ablauf bei den 7 Szenen jeweils: Evangelium; kurze Gedanken; c) Frage zur Besinnung (mit Bild und sichtbarer Frage am Beamer)

Die Heilung des Blindgeborenen am Teich Schiloach zeigt den Weg zum wahren Sehen, der trotz Hindernisse möglich ist. Die Erzählung gleicht einem Bühnenstück mit sieben Szenen, wobei der Hauptdarsteller Jesus nur in der ersten und den beiden letzten Szenen auftritt. Jesus vollbringt am Beginn sofort ein Wunder. Nachher herrscht im Gegensatz zu vielen Wundern Jesu kein Staunen, sondern es erfolgen detektivische Untersuchungen mit eigenartigen Methoden. Die sieben Szenen, die wir jetzt genauer betrachten, erzählen wohl mehr von uns Menschen des 21. Jahrhunderts als wir ahnen.

Szene 1: Frage der Jünger: Wer hat gesündigt? V 1-7

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Noch bevor die Jünger einen einzigen Satz mit dem Blindgeborenen reden, stellen sie alle möglichen Vermutungen über ihn an. Für sie ist die Verbindung zwischen Blindheit und Sünde klar. Fragt sich nur, wem sie die Sünde anhängen sollen: Ist sie vererbt und somit Schuld der Eltern oder ist der Blindgeborene selbst verantwortlich? Der Menschenkenner Jesus kennt die Sackgasse der beliebten Dauerfrage „Wer ist schuld?“. Sie bringt kaum jemanden weiter, verhärtet eher die Situationen und sucht schnell Sündenböcke.



Szene 2: Die Nachbarn reden überall mit und wissen nichts genau V 8-12

Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

Das Johannesevangelium weist ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei den Nachbarn um Menschen handelt, die den Blinden immer wieder gesehen hatten. Und trotzdem werden sie jetzt unsicher. Sie scheinen den Blindgeborenen, der mitten unter ihnen lebt, nie genau angeschaut, vielleicht auch nie mit ihm geredet zu haben. Wahrscheinlich waren sie wie die Jünger eher auf die Sünde und sein verachtetes Betteln konzentriert als auf den Mann selbst.



Gehöre ich auch zu den Menschen, die überall mitreden, ohne genauere Hintergründe zu wissen?

Szene 3: Für die Pharisäer kann eine Heilung am Sabbat nicht von Gott kommen V 13-17

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

In der dritten Szene erfolgt eine Befragung durch die Pharisäer. Die Situation wird bedrohlicher und wechselt vom Klatsch der Nachbarn zum Verhör des Geheilten. Anders als die Nachbarn interessieren sich viele Pharisäer nicht so sehr für den Blindgeborenen, sondern nur dafür, Beweise gegen Jesus zu finden. Für sie kann nichts von Gott kommen, was dem Sabbatgebot widerspricht.

Wo habe ich blinde Flecken?



Szene 4: Die Eltern stehen nicht hinter ihrem Kind V 18-23

Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen. Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.

Die Pharisäern unterstellen den Eltern, dass ihr Sohn nie richtig blind war und sie die Unwahrheit gesagt haben. Die Lösung wird angedeutet: Man kann ja so tun, als ob er nie blind und somit kein richtiges Wunder nötig war. Zunächst scheinen sich die Eltern dem vorgeschlagenen Schwindel zu widersetzen. Doch von den Pharisäern in die Enge getrieben, verlässt sie sofort der Mut.



Szene 5: Für die besserwisserischen Pharisäer ist alles längst geklärt V 24-34

Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Ab und zu sagen Menschen: šDa muss ein Wunder her, dann glauben wir.õ Hier ist ein Wunder geschehen, aber für die verblendeten Pharisäer ändert sich trotzdem nichts.

Die Gegner Jesu suchen keine Kommunikation mit Jesus, sondern einzig die Bestätigung des Blindgeborenen für ihr längst vorgefertigtes Urteil über Jesus.



Szene 6: Der Blindgeborene findet zum Glauben V 35 - 38

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? (Sag es mir,) damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

An diesem Punkt betritt Jesus wieder die Szene. Der Kreis schließt sich. Wie schon bei der Heilung setzt Jesus die Initiative und spricht den Geheilten ganz gezielt an: *Glaubst du an den Menschensohn?* Der Blindgeborene hat durch die Heilung und die anschließenden Auseinandersetzungen endgültig zum Glauben an Jesus gefunden. Er kann sagen: Ich glaube, Herr.



Szene 7: Die Pharisäer verharren in ihrer Blindheit V 39-41

Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Das Johannesevangelium richtet seine Aufmerksamkeit auf die Heilung der Augen und will dadurch zu einem tieferen Sehen hinführen, wer Jesus wirklich ist. Bereits im Prolog wird angedeutet, dass dies möglich ist: *Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit* (Johannes 1,14).

Glauben heißt demnach, , ganz bewusst und regelmäßig auf Jesus zu schauen und von ihm zu lernen. Das geschieht im meditativen Betrachten seiner Taten oder auch dadurch, dass ich mich bei Entscheidungen frage, wie jetzt Jesus handeln würde.

